

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1876

26 (29.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-416574](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-416574)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausgleich. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Corputzeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren: Damer in Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haackstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Danne & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

N. 26.

Dienstag, den 29. Februar

1876.

Landtag.

42. Sitzung, am Freitag, den 18. Febr., Morgens 10 Uhr. Prääsident Graepel eröffnet die Sitzung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsausschusses zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfes betr. Abänderung des Civilstaatsdieneregesetzes vom 28. März 1867. Es sind zu diesem Entwurfe keine Anträge eingebracht und wird derselbe ohne Debatte entsprechend der ersten Lesung beschlossen.

2. Desgl. über die Petition der Gemeinde Bockhorn betr. authentische Interpretation des Art. 47 § 2 der revidierten Gemeindeordnung für das Herzogthum Oldenburg. Der fragliche Artikel besagt in seinem § 2, daß die zum Staatsgut gehörigen, noch nicht in den Besitz von Privaten oder an das eigentliche Domanium übergegangenen uncultivirten Grundflächen (Gemeinheiten, Moore etc.) der Gemeinde-Versteuerung nicht unterworfen sind.

Die Streitfrage ist nun, wie es gehalten sein soll, wenn bei Markentheilungen der Staat seinen Antheil (Tertia etc.) ausgeschieden erhalten hat, ob derselbe dann auch für seinen Abfindungstheil gleich den betr. Privaten zu den Gemeindefiscalen entsprechend herangezogen werden kann. Die Gemeindevertretung in Bockhorn hat dieses so aufgefaßt und für gewisse Ländereien den Staat zur Gemeindesteuer herangezogen, die dieser aber zu zahlen verweigert hat. Die angerufenen Gerichte haben zu Gunsten der Staatscasse entschieden und wendet sich die Gemeindevertretung in Bockhorn in ihrer Petition an den Landtag, um eine authentische Interpretation des oben angezogenen in Frage kommenden Artikels der Gemeindeordnung.

Der Ausschuss spricht sich in seinem Berichte dahin aus, daß dem eigentlichen Domanium (Staats- und Krongut), das uneigentliche in den ungetheilten Marken etc. entgegenstände. Sobald die Theilung einer solchen Mark etc. stattgefunden und der Staat seinen bestimmten Antheil ausgeschieden erhalten habe, gehöre dieser Theil sofort auch zum eigentlichen Domanium. Er stellt deshalb den Antrag, der Art. 47 § 2 der revidierten Gemeindeordnung dahin authentisch zu interpretiren: „daß die nach beendeter Theilung einer Gemeinheit, Mark etc. dem Staate zur freien Verfügung zugefallenen Theile derselben als an das eigent-

liche Domanium sofort nach der Theilung übergegangen anzusehen seien und die Großh. Staatsregierung zu ersuchen, sich hiermit einverstanden zu erklären.“

Nachdem der Präsident erklärt, daß dieser Antrag formell nicht zulässig sei, weil einer authentischen Interpretation nur in Form eines Gesetzes Raum gegeben werden könne, bringt der Berichterstatter, Abg. Windmüller, obigen Antrag in Form eines Gesetzes ein.

In der Debatte treten als Gegner derselben die Abgeordn. Barnstedt I. und II., Schomann und Brockhaus auf. Für den Antrag resp. Gesetzentwurf des Ausschusses plaidirten außer dem Berichterstatter Windmüller, die Abgg. Tangen, v. Galen, Müller und wurde derselbe mit großer Majorität angenommen.

3. Desgl. über eine nochmalige Petition des Rechnungsführers Bassen zu Abbehausen betr. Abänderung des Stempelgebührengesetzes vom 9. Oct. 1868 hinsichtlich des Stempels in Theilungsberechnungen. Der Ausschuss stellt den Antrag, die Petition der Staatsregierung zur dringenden Berücksichtigung zu übergeben und dieselbe zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen. Derselbe motivirt seinen Antrag namentlich dadurch, daß das jetzige Stempelgesetz namentlich bei Erbtheilungsberechnungen und den betheiligten großjährigen Erben gegenüber Härten und Ungerechtigkeiten mit sich bringe, dann auch, daß es eine Verschiedenheit in der Handhabung und eine leichte Umgehung zulasse, Eigenschaften, die einem Gesetze nicht anhaften sollten. Der Widerspruch des Regierungskommissars Dethmann gegen die Auffassung und den Antrag des Ausschusses ist nicht erheblich, derselbe meint aber, daß die Mängel auf dem Wege der Instruction zu beseitigen sind. Der Abg. Barnstedt I. bekämpft ebenfalls den Ausschussantrag, wogegen die Abgg. Windmüller als Berichterstatter, Tangen und Hagen für denselben eintreten und wird derselbe auch vom Landtage angenommen.

4. Desgl. über das Schreiben der Großh. Regierung betr. Nachbewilligung eines ferneren Zuschusses zur Herstellung einer Chauffee von Hammelwardermoor nach der Eisenbahn-Haltestelle zu Oberhammelwarden.

Der Ausschuss empfiehlt für diese Chauffee pro 1876 weitere

Keine Wahl.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Schein und Sein“, „Zwei Höfe“.

(Fortsetzung aus N. 25.)

Der Major stieß sein kurzes rauhes Lachen aus: „Lieber Herr, ich sage — abwarten! — Diese Photographen sind Schwindel. Sie bearbeiten das schönste Gesicht so, daß es hübsch wird, und aus einer Frage machen sie wer weiß was. Also abwarten!“

„Nein, nein, diese Photographie ist nicht einmal retouchirt, das sehe ich ganz genau. Ihr gnädiges Fräulein Tochter ist gewiß in Wirklichkeit noch schöner als hier auf dem Bilde.“ In seinem Eifer raffte er sich zum ersten Mal zu einem Widerspruch auf und als wollte er nur die photographische Arbeit prüfen, versenkte er sich wieder in das Betrachten des Bildes.

„Es wäre zu wünschen, lieber Herr“, bemerkte der Major, „dann brächte ich sie wenigstens eher unter die Haube. Was soll ich sonst mit ihr anfangen?“

„O, um diese außerordentliche Schönheit werden sich Grafen und Fürsten drängen!“ rief Bötkner begeistert, der sich in einer

Aufregung befand, von der er sich selbst keine Rechenschaft geben konnte oder wollte.

„Hat sich was“, entgegnete der alte Herr trocken; „ich bin ein ehrlicher, gerader Mann, was soll ich viel hinter dem Berge halten. Meine Tochter kann keinen armen Adligen brauchen, weil sie selbst nichts hat, und ein Reicher nimmt sie nicht. Ich hab' jetzt weiter nichts als meine Pension, denn das Vischen Vermögen ist durch die kostspielige Erziehung, die ich Selma geben mußte, drauf gegangen, und so kann sie herzlich froh sein, wenn sich ein reicher Bürgerlicher ihrer erbarmt und sie fröhlich ohne große Aussteuer heirathet.“

Dem Rentier klangen diese offenen Mittheilungen des alten Herrn wie Musik, sie weckten in seinem Herzen die kühnsten Hoffnungen und Wünsche. Am Ende war es doch möglich, in den Besitz dieses wunderschönen Mädchens zu kommen! — Während er Anfangs nur mit stiller, schmerzlicher Regeneration die Photographie betrachtet hatte, schaute er jetzt auf sie mit ganz andern Gedanken.

Er mußte endlich das Bild dem Major zurückgeben, wenn er seine Begeisterung nicht allzu auffällig machen wollte, und indem er sich davon trennte, sagte er nachdenklich:



5500 M. der Regierung zur Verfügung zu stellen und erklärt sich der Landtag ohne Debatte damit einverstanden.

5. Desgl. über den selbstständigen Antrag des Abg. Borgmann betr. einen staatlichen Zuschuß von 40 pCt. der Anlagenkosten aus den etwaigen Cassenüberschüssen dieser Finanzperiode zum Bau einer Chaussee von Varfel über Nordloh nach Apen.

Der Ausschuß empfiehlt denselben der Großh. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu übergeben und derselben die Ermächtigung zu erteilen, in der Finanzperiode 1876/78 aus den Cassenüberschüssen den betr. Gemeinden einen Zuschuß bis zu 36000 M. aber nicht mehr als 40 pCt. der wirklichen Baukosten zu gewähren. — Auf Veranlassung des Abg. Kämien wiederholt der Regierungskommissär Steche in der Debatte nochmals, daß der Landtag, wie in der vorigen Session, eine generelle Ermächtigung, für ähnliche Fälle, wo Gemeinden Chausseen bauen wollten, erteilen möge, der Abg. Tangen bekämpft aber auch diesmal dieses Ansuchen der Regierung, stellt aber anheim, ob dieselbe nicht von den Beschlüssen und Anträgen der Gemeinden Mitteilung machen will, die nach Feststellung des Budgets um Unterstützung zu Chausseebauten eingekommen sind.

Für den obigen Antrag des Ausschusses sprachen außer dem Berichterstatter, Abg. Müller, die Abgg. Tangen und Borgmann.

6. Desgl. über die Petition des Kaufmanns H. Timme in Friesoythe betr. Anlegung eines abgegrenzten Fußpfades auf dem Wege von Edewehr nach Friesoythe.

Der Ausschuß beantragt Uebergang zur Tagesordnung und schließt sich der Landtag ohne Debatte diesem Antrage an.

7. Desgl. über die Petition der Amtsbotengehülfen des Amtes Iwer betr. Gehaltsaufbesserung.

Auch hier beantragt der Ausschuß Uebergang zur Tagesordnung und beschließt der Landtag dem entsprechend.

8. Desgl. betr. zweite Lesung der Gesetze betr. das Hypothekenwesen: Eigentümserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung, Grundbuchordnung etc.

Sämtliche Gesegentwürfe werden mit unwesentlichen, meist nur formellen Abänderungen, die noch zur zweiten Lesung beantragt sind, ohne Debatte angenommen, nur ist noch zu bemerken, daß der Gesegentwurf betr. die Sicherheitsbestellung der Vormünder und Curatoren bei der Schlußabstimmung nur mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen wurde.

9. Desgl. betr. zweite Lesung des Forststrafgesetzes für das Fürstenthum Vircenfeld.

Hierzu liegt der Antrag vor, den in erster Lesung beschlossenen § 5 zu streichen, der lautet: „Wer es unterläßt, Kinder oder Personen, welche einer Gewalt und Aufsicht untergeben sind und zu einer Hausgenossenschaft gehören, von der Begehung von Forst-Übertretungen oder Vergehen abzuhalten, wird ebenso bestraft, als wenn er das betr. Vergehen resp. Übertretung selbst begangen hat.“ Der Grund, weshalb dieser § gestrichen werden soll, liegt darin, weil inzwischen das Reichsgesetz dieselbe Bestimmung angenommen hat.

Im Uebrigen wird obiges Gesetz entsprechend der ersten Lesung angenommen.

† > **Gisletth.** 28. Febr. Die Hagens'sche Schiffswerft in Oberhammelwarden ist zum Preise von 11,050 Mark an Herrn Adolph Schiff in Gisletth verkauft worden.

† > Der gestern Abend im Saale des Herrn Ed. Ahlers in Oerrege stattgehabte Maskenball des hiesigen Turnerbundes verlief in glänzendster Weise. Der Besuch war ein überaus zahlreicher. Glänzende Costüme waren in allen verschiedenen Charakteren und Trachten anwesend. Bis 11 Uhr wogte die Menge in buntem Durcheinander. Nach der Demaskierung verlief die Zeit in ungetrübtester Heiterkeit nur zu schnell, so daß schon der Morgen graute, als die Musik zum letzten Tanz aufspielte. — Der Saal war für diesen Abend auf das Geschmackvollste von Herrn B. Keller decorirt.

* Ein reiches Geschenk ist der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ aus Berlin zugeflossen. Dasselbe bildete sich im Herbst des Jahres 1861 ein „Berliner Flottenverein zur Beschaffung eines Kriegsschiffes“ und veranstaltete eine Sammlung, deren Ertrag indessen für den genannten Zweck nicht ausreichend war. Die damals gesammelten und seitdem aufbewahrten Beiträge haben inclusive Zinsen die Summe von 33,500 Mark erreicht. Diese Summe nun haben die noch am Leben befindlichen Mitglieder des Vorstandes jenes „Flottenvereins“, die Herren Doctor Max Hirsch, v. Krause, Plath, Samoyel, Alexis Schmidt und Dr. Ed. Tempelke, um das Geld zu einem den Intentionen der stattgefundenen Sammlung möglichst annähernden Zweck zu verwenden, der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ überwiesen und daran die Verpflichtung geknüpft, daß auf einer der 71 deutschen Küstenstationen allezeit ein Rettungsboot mit dem Namen „Berlin“ unterhalten werde.

* **Drake.** Einige Unfälle zur See hat der in voriger Woche herrschende Sturm im Gefolge gehabt: die „Christine“, Capt. Wills, und die „Zwantjewina“, Capt. Vultjer, sind verloren; außerdem ist der engl. „Shark“, Capt. Newman, auf Langooroo gestrandet. Alle 3 Schiffe sind kürzlich von hier an verschiedenen Tagen ausgegangen.

* **Waddens.** 25. Februar. In dem Hause des Kaufmanns und Gastwirths J. W. Thaden hies. brach gestern Nachmittag gegen 3 Uhr Feuer aus, da indeß schnell Hülfe herbeieilte, so wurde dasselbe noch glücklich wieder gelöscht. Das Feuer ist auf dem Boden des Tanzsalons entstanden und bis jetzt ein Räthsel, wie dasselbe dorthin gekommen. Der Brand hatte schon ziemlich Dimensionen angenommen und man hatte Mühe genug, daß man Herr desselben wurde. Schaden ist weiter eben nicht zu beklagen, als nur am Gebäude, da von den beweglichen Gegenständen vom Feuer wenig zerstört.

* **Oldenburg.** Auflösungen des Oldenburger Landtags kamen bisher vor: 1. am 2. Sept. 1849 unter dem Ministerium des Schlossers. 2. am 16. Dec. 1849 unter dem Ministerium v. Battels. 3. am 19. Oct. 1850 unter dem Ministerium von Battels. 4. am 26. Sept. 1851 unter dem Ministerium von Kössings. 5. am 20. Juli 1852 unter demselben Ministerium. 6. am 24. Febr. 1876 unter dem Ministerium v. Vergs.

* **Delmenhorst.** Ein auswärtiger Kaufmann hatte bei einem hiesigen Cigarrenmacher wegen einer Forderung dessen Mobilien in Pfandung ziehen lassen, und war auf gestern der Zwangsverkauf angesetzt. Der Kaufmann war zu diesem Ver-

„Also Ihr gnädiges Fräulein Tochter kommt schon in kurzer Zeit?“

„Ich erwarte sie nächste Woche.“

„Haben Sie bereits über die Zimmer bestimmt, die Sie dem gnädigen Fräulein einräumen werden?“ fragte der Rentier hartnäckig weiter.

Der alte Herr machte ein verwundertes Gesicht. „Worum? Sie bekommen die beiden Zimmer auf den Garten hinaus, denn sie will ein Bißchen Grün haben, und mehr kann ich nicht abtreten.“

„Herr Major, darf ich mir einen Vorschlag erlauben?“ fragte der Rentier mit ungewöhnlicher Hast.

„Nur zu!“

„Sie haben schon immer, Herr Major, über die dunklen Tapeten der beiden Hinterzimmer geklagt; — ich finde sie auch ganz abschreckend, und einer jungen Dame kann doch unmöglich zugemuthet werden —“

„Aha! Pfeift der Wind aus dem Loch?“ rief der Major und seine gute Laune schwand merklich. „Glaub's schon, möchten mich bei dieser Gelegenheit rum kriegen, neu tapeziren zu lassen, um mich dann hübsch steigern zu können, wenn ich Narr genug

bin, auf Ihren hübschen Vorschlag „reinzufallen“. Lieber Herr, ich habe Sie bisher für eine recht rühmenswürdige Ausnahme der Berliner Hauswirthe gehalten, aber nun seh' ich schon, daß Sie's auch faustdick hinter den Ohren haben, obwohl Sie beinahe wie ein rechtschaffener Mann aussehen.“

Der Rentier suchte vergeblich der harten Strafrede Einhalt zu thun; er war durch den Zorn des alten Herrn zu sehr eingeschüchtern und mußte Alles über sich ergehen lassen; erit als sein Miether geendet, der sich in gewohnter Festigkeit gleich frisch, roth gesprochen hatte, wagte er zu erwidern: „Herr Major, Sie verkennen mich; ich habe nicht nöthig, meine Miether kahl zu scheeren, und Sie, Herr Major, haben mir vollends so pünktlich die Miethen gezahlt, daß ich auch schon ein Einsehen haben muß und gern die Kosten der Tapezirung tragen will.“

Der Zorn des alten Herrn war damit völlig beschwichtigt. „Na, das kann ich auch nicht verlangen“, entgegnete er nach einigem Nachsinnen; „es ist nun einmal nicht Mode, daß die Berliner Wirthe in den Geldbeutel greifen und an den Wohnungen ihrer Miether etwas machen lassen. Wie kämen Sie also dazu, mit mir anders zu verfahren?“ — und die umhüllten Augen des Majors ruhten mit einigem Mißtrauen auf seinem Wirth.



Kaufe persönlich erschienen, und brachte fast sämtliche Pfandobjecte für einen mäßigen Preis an sich. Der Verklagte, über diese Execution erbozt, schwor Rache, die er denn am auch selben Abend dadurch ausführte, daß er den Kläger in der Dunkelheit aufauerte und ihn mit einem Messer mehrere erhebliche Wunden am Kopfe beibrachte. Der Uebeltäter wurde noch am selben Abend verhaftet, und wird der verdienten Strafe nicht entgehen.

* Analog der Bestimmung, daß die in den bedeutenderen Hafenplätzen zu errichtenden Seegerichte zur Untersuchung von Secunsfällen aus einem juristischen Vorsitzenden und einer Anzahl technischer Mitglieder bestehen sollen, geht der Vorschlag der Secuserstaatenconferenz bezüglich der Reichsbehörde, welche als Recursinstanz fungiren soll, dahin, daß der Vorsitz in diesem Obergerichte einem Mitgliede des Reichsjustizamts übertragen werde. Wo diese Reichsbehörde eventuell zusammentreten soll, darüber ist, wie es scheint, ein Beschluß nicht gefaßt.

* Am Schlusse der Freitagssitzung des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Handelsminister Dr. Achenbach, betreffend den Antrag, das Signal- und Leuchtfeuerwesen auf das Reich zu übertragen, daß er für seine Person dem Antrage zustimme. Es müsse jedoch darüber ein Staatsministerialbeschluß ertrahirt werden. Ferner bemerkte er, daß es sehr fraglich sei, ob das Reich jetzt bereits das Signal- und Leuchtfeuerwesen übernehmen können, da hierfür eine eigene Reichsbehörde zu schaffen sein werde.

* Berlin. (An der Braut vorbei.) Am Mittwoch fand in einer sehr reich begüterten Kaufmannsfamilie der Louisestadt eine Verlobung statt, deren eigenthümlicher Verlauf, selbst in weiteren Kreisen viel von sich reden macht. Die Parthe der ältesten Tochter Fanny, deren Mitgift auf Höhe von 60,000 M. versprochen war, wurde allgemein als hochseiner bezeichnet, denn der Bräutigam, ein als sehr wohlhabend bekannter Kaufmann aus Breslau, direct von dort durch einen Commissionär bezogen, hatte Fanny nur einmal gesehen und gleich „Ja“ gesagt. Am Mittwoch Abend aber, als jenen der feierliche Act der Verlobung vollzogen werden sollte, sagte der Breslauer plötzlich: Nein! Die Braut, deren Eltern und die ganze Verlobungsgesellschaft gerietzen bei der Erklärung des Bräutigams außer Fassung, denn dieselbe gab Allen die überraschende Neuigkeit kund, daß der fremde Herr aus Breslau sich mit Fräulein Fanny nicht verloben könne, weil — ja weil ihm die den Tisch servirende Köchin des Hauses so sehr gefalle, daß er sich sterblich in dieselbe verliebt habe. Das Gerändel rief diverse Damenohnmachten hervor, dagegen benahm sich die verschämte reiche Braut sehr resignirt und tactvoll. Sich hoch aufrichtend, rief sie: „Papal gieb von meiner Mitgift der Theresie (so heißt die geliebte Köchin) 1000 Mark, damit der Herr“, — auf den Breslauer Bräutigam deutend, — „dennoch nicht ohne Vermögen heirathet. Außerdem erstatte ihm die Reiseflozen.“ Bald war der Verlobungstisch vermalt; die Kerzen wurden ausgelöscht — Theresie mußte ihre Kommode packen und noch an demselben Abend ziehen. Ob der Breslauer sie demnächst wirklich für seine Herzenskammer miethen wird? Die Moral aber von der gescheiterten Verlobung ist: Die Köchin darf nicht schöner sein als die Braut! Das thut niemals gut.

* Magdeburg, 26. Februar. Die Noth in Schönebeck ist sehr groß. Von 700 Häusern stehen 600 im Wasser, davon

sind viele bis zum Dach umfluthet, so daß die Bewohner durch die Dachfenster nur ihr Leben retten konnten. Dreißig Häuser stürzten ein, viele sind total verwüstet. Die Obdachlosen sind in den Schulen, der Kirche und dem Rathhause untergebracht. Magdeburg und die Nachbarschaft sandten Liebesgaben zur Linderung der Noth, die Regierung und Privatvereine unterstützten nach Möglichkeit. Die Ueberschwemmung läßt jetzt allmählich nach. Der Schaden ist noch nicht übersehbar. Die „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht einen Hülfers.

* Böhme in Hannover, 24. Februar. Dem Feuerling Thormann auf Behrens Kottmann's Kotten sind vor einigen Tagen Vierlinge geboren. Zwei der Kinder verstarben nach einigen Stunden, die beiden anderen befinden sich wohl. Da die Familie sich in Folge dieses traurig-freudigen Ereignisses in bedrängter Lage befindet, so bietet sich mildthätigen Herzen eine schöne Gelegenheit wohl zu thun.

* Dortmund, 25. Februar. Die Zechen Schürbank und Charlottenburg bei Aplerbeck wurde vergangene Nacht von einem schweren Unfall heimgesucht: in Folge eines Wasserbruches sollen nicht weniger als 67 Vergleute zu Schaden gekommen sein.

* Hendaye, 25. Februar. König Alfons, welcher in Tolosa eingetroffen war, ist von dort mit 30,000 Mann und 40 Kanonen nach Alfasua aufgebrochen.

* Madrid, 26. Februar. Campos meldet, daß 9 Bataillone Carlisten sich in Rámpelona stellten, um die Waffen niederzulegen. Andere officielle Nachrichten melden: Zu Tolosa fanden sich viele Carlisten ein behufs Unterwerfung. Mehrere Carlisten-Bataillone verweigerten die Fortsetzung des Kampfes.

* (Heldenthath eines Seemanns.) Eine ungewöhnliche Heldenthath wurde, wie die „Liverpool Post“ erzählt am 21. d. an der Mündung der Mersey von einem amerikanischen Seemann, Namens Uphoff, vollbracht, der in dem Bestreben, das Leben eines Kameraden zu retten, sein eigenes opferte. Ein amerikanischer Dreimaster, der „William H. Kenney“ genannt, wurde aus dem Flusse bugfirt. Zur Zeit wehte ein heftiger Wind und der Capitain ertheilte den Befehl, die Segel zu kürzen. Einer der Matrosen wurde bei dieser Arbeit von der Nahe in die See geschleudert, und Uphoff, ein geborener Hannoveraner, der viele Jahre unter der amerikanischen Flagge gesegelt, befand sich zur Zeit auf dem Verdeck. Trotz des hohen Seeganges ließ Uphoff eines der Boote des Schiffes herab, sprang, ein paar Ruderstangen ergreifend, in dasselbe und ruderte auf den ertrinkenden Matrosen zu. Mehrere Minuten kämpfte er mit unerschrockenem Muth gegen die Wellen, und gerade, als er seinen unglücklichen Kameraden erreichte, verschwand derselbe in der Brandung. Uphoff befand sich zur Zeit in großer Entfernung von dem Schiffe, das Anker geworfen hatte, und alle Hoffnung, das Leben seines Kameraden zu retten, aufgebend, drehte er um und that sein Bestes, um das Schiff zu erreichen. Wind und Strömung waren indeß gegen ihn, und obwohl er mit großer Energie ruderte, machte er nur geringe Fortschritte. Endlich kam er dem Schiffe so nahe, daß die an Bord Befindlichen ihm eine Peine zuwerfen konnten; aber als er sich erhob, um dieselbe zu erhaschen, verlor er die Balance und fiel in's Wasser. Es würde für die an Bord Befindlichen eine hoffnungslose Aufgabe gewesen sein, einen Rettungsversuch zu machen, und das Schiff

Dieser half sich so gut er konnte aus der Verlegenheit. „Ich will's auch nicht als Regel einführen“, sagte er mit breitem Berliner Hauswirthslächeln; „aber Sie, Herr Major, sind ein Miether, wie ich ihn nicht besser wünschen kann; Sie haben schon zwei Jahre bei mir gewohnt, und ich bin sehr froh, daß ich einen so anständigen vornehmen Herrn in meinem Hause habe, deshalb, Herr Major, ich sag's Ihnen ganz ehrlich, muß ich schon bei Ihnen eine Ausnahme machen.“

„Hm, das läßt sich eher hören“, entgegnete der alte Herr geschmeichelt. Daß sein Wirth seine guten Eigenschaften als Miether lobte, berührte ihn um so wohlthuernder, je mehr gerade diese seine Eigenschaften bisher zu den heftigsten Reibungen mit früheren Hausbesitzern geführt hatte. Dieser Rentier Böllner war wirklich ein netter Mann.

„Ich hätte nur den einen Wunsch“, fuhr der Wirth eifrig fort, „daß mir die Wahl der Tapeten überlassen würde. Daß ich bei Ihnen, Herr Major, nicht Schuld nehmen werde, darüber können Sie ganz ohne Sorge sein.“

„Um so besser, ich befaße mich ohnehin nicht geru mit solchem Kram“, war die Antwort des alten Herrn.

„Und wann darf ich dann den Tapezierer schicken? Wir

werden nicht viel Zeit übrig haben, da Ihr gnädiges Fräulein Tochter —“

„Meinetwegen morgen schon“, unterbrach ihn der Major.

„Ich werde mir also erlauben, mit dem Tapezierer morgen bei Ihnen wieder vorzusprechen.“

„Sie treffen mich jedenfalls zu Hause.“

Die beiden Herren schieden von einander in der behaglichsten Stimmung.

Mit ungeheurer Gewissenhaftigkeit hielt Rentier Böllner sein Versprechen; sein Diener brachte die kostbarsten Tapeten mit, und hätte der alte Major von solchen Sachen mehr Kenntniß gehabt, würde er sich über die außerordentliche Freigebigkeit seines Wirthes nicht wenig gewundert haben, denn diese hellblauen und rothen Sammettapeten waren so theuer und prächtig, daß sie für jedes Palais gepaßt hätten.

Böllner war glücklich, daß dem alten Herrn die Geschichte nicht weiter auffiel und daß er ihm seine Schwierigkeiten in den Weg legte. Für das herrliche Mädchen hatte ihn eine Schwärmeret erfaßt, die ihn zu Allem mit fortriß.

(Fortsetzung folgt.)



* Die Wittive des verunglückten Dynamit-Thomas kam am 5. d. Mts. per Dampfer „Wieland“ in Newyork an. Eine Berichterstatter, der von der Ankunft der Dame, obgleich dieselbe unter angenommenen Namen reiste, Wind bekommen hatte und ein „Interview“ versuchte, erhielt den sehr kurzen Beisatz, daß Frau Thomas nach ihrem Heimathslande zurückgekehrt sei, um der ewigen Belästigung neugieriger Menschen zu entgehen.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 1. März, Nachmittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
statt.

G. Janssen,
H. Kieckhefer.

Die Armen-Commission.
Kanzelmeyer.

G. Willers, Auctioneator.

Wellmann.

Hals- und Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrhen, Kinderkrankheiten ist der
Benehmelhonig
von **L. W. Egers** in **Breslau**
als Linderungsmittel
von großem Nutzen, wenn derselbe **echt**
ist. Um nicht durch nachgepfuschte Nach-
werke betrogen zu werden, wolle man
daher sorgfältig darauf achten, daß jede
Flasche des **L. W. Egers'schen** Be-
nehmelhonigs Siegel, Etiquette, Facsimile,
sowie die im Glase eingebrannte Firma
von **L. W. Egers** in **Breslau**
trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist
einzig und allein in **Elspeth** bei
G. von Mütschler.

Mittwoch	den	1. März	1 Uhr 50 Minuten
Donnerstag	"	2. "	40 "
Freitag	"	3. "	45 "
Sonnabend	"	4. "	10 "

für Hammelfleisch	4 s	6 d	a 7 s	— d
„ Kalbfleisch	5 s	6 d	a 7 s	— d
„ Ochsenfleisch	4 s	4 d	a 5 s	8 d
„ Schweinefleisch	4 s	4 d	a 5 s	4 d

Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Redaction der Oldenb. Zeitung.
Edo Meiners.

Oberhammelwarden. Am Mitt-
woch, den 1. März **Bockbier** vom Faß.
L. Möster.

alle Obdenburgische, Bremische,
Hannoversche, sowie in alle andere
auswärtige Blätter
werden durch die

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Rechnungsformularen aller Art etc. etc.

Am Sonntag Abend im Saale des
Herrn Ahlers eine Taschenuhr. Dem Fin-
der eine Belohnung. Näheres in der Exped.
d. Bl.

versenden wie auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen **Zeichnungen** illustrierten Heftchen versehenen Katalog und **Dr. Ahr's Naturheilmethode**. Jeder, welcher sich von der **Darstellung** des **Wunders**, ca. 500 Seiten starken **Originalwerkes** (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Katalog von **Wunders Verlags-Anstalt** in Leipzig kommen.

In Elsfleth ist das Buch vorrätzig in
der Expedition dieses Blattes.

Herr Dr. Ehrhardt. Da mir Ihr Dr. **Whites Augenwasser** sehr gute Dienste thut, so bitte ich dringend, mir so bald als möglich (folgt Auftrag). Oberallersdorf b. Sorau, 3. Februar 1875. Gottl. Benzel. Ferner: Von einem Freund gehört, daß Ihr Dr. **Whites Augenwasser** schon so vielen geholfen hat, ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Frey Mühle bei Rensstadt, E. W. Wilh. Raag. Ferner: Ich habe erfahren, daß Ihr Dr. **Whites Augenwasser** schon sehr vielen Leuten geholfen hat und da ich eben auch Augenleidend bin, ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Berlin, 21. Februar 1875. Jos. Käwer, Schönholzerstr. 14.

Cughavenl 28. Febr.	von
Adolph, Ladewigs	Porto Plata
Falmouth, 25. Febr.	von
Marie Becker, Kirchhoff	Java
San José, 9. Jan.	von
Betty, Schumacher	La Plata
Nofario, 12. Jan.	von
Orpheus, Reiners	Riverpool
St. Thomas, 2. Febr.	von
Ulida, Siebje	Bahia
Juno, Erghorn	nach Laguna
St. Thomas, 5. Febr.	von
Catharine, Velling	Hamburg
Riverpool, 23. Febr.	nach
Weiser, Stege	Trinidad
Tarragona, 15. Febr.	nach
Bar. Rundi	Venicorto